

Tagungsberichte

Laura Marie Vogelgesang

FemiCare und MaskuWork. Geschlechtlichkeiten im Feld der Sorgearbeit

Tagung im Forschungsverbund ForGenderCare am 17. und 18. November 2016 an der Hochschule Landshut

Zusammenfassung

Die Tagung „FemiCare und MaskuWork“ beschäftigte sich mit den Zusammenhängen von Care und Gender. Die Referierenden und Teilnehmenden aus unterschiedlichen Bereichen der Praxis, Politik und Forschung diskutierten gemeinsam Fragen zu Zukunft, Historie und Mythen sowie rechtlichen und politischen Regulierungen der Care-Arbeit. In den Panels wurden dabei insbesondere neue Medien und Vorstellungen von Privatheit und Öffentlichkeit, transkultureller Wandel, unterschiedliche Lebens- und Familienformen, Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie technische Neuerungen und deren Einflüsse auf das Feld der Fürsorge thematisiert. Die Tagung fand im Rahmen des bayerischen Forschungsverbundes ForGenderCare statt, in dem sich elf bayerische Forschungseinrichtungen zusammengeschlossen haben.

Schlüsselwörter

Care-Arbeit, Gender, Fürsorge, Geschlecht, vergeschlechtlichte Arbeitsteilung, Geschlechterverhältnisse

Summary

FemiCare and MaskuWork. Sexualities in the field of care work. Conference of the ForGenderCare research network, 17/18 November 2016, Landshut University

The conference "FemiCare and MaskuWork" dealt with the connections between gender and care. The speakers and participants from different areas, including practitioners, politicians and academics, discussed questions regarding the future, history and myths as well as the legal and political regulation of care work. The panels and discussions broached the subject of the new media, ideas of the private and the public, transcultural change, diverse ways of life and different family forms, conceptions of masculinity and femininity, and technical innovations and their influence in the field of care work. The conference took place in the context of the Bavarian ForGenderCare research network comprising 11 Bavarian research institutions.

Keywords

care work, gender, care, gendered division of labour, gender relations

Die Tagung „FemiCare und MaskuWork. Geschlechtlichkeiten im Feld der Sorgearbeit“ fand vom 17. bis zum 18. November 2016 an der Hochschule Landshut im Rahmen des Forschungsverbundes ForGenderCare statt. Der Verbund forscht zum Zusammenhang von Gender und Care, umfasst zwölf Teilprojekte unterschiedlicher Disziplinen an elf bayerischen Forschungseinrichtungen und wird vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst gefördert. In den verschiedenen Projekten wird u. a. zu institutioneller und privater Altenpflege, zur Historie weiblich konnotierter Sozialarbeit, zu Arbeitsbedingungen von Pflegekräften, Fürsorgeethik, technischen Neuerungen und deren Einflüssen auf das Feld der Fürsorge unter Betrachtung

geschlechtsspezifischer Aspekte sowie zu (geschlechtsspezifischen) Vorstellungen von Care, Autonomie, Verantwortung und Vulnerabilität geforscht.

Wie der Titel der Tagung bereits impliziert, lag der Schwerpunkt auf der engen Verknüpfung von Gender und Care mit der Konnotation von Fürsorge als weiblich und Erwerbsarbeit als männlich. Die Tagung war dem Ziel verpflichtet, die vielen Facetten von Care nicht nur aus Sicht verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zu beleuchten, sondern auch einen Austausch mit unterschiedlichen Akteur_innen der Care-Praxis zu gewährleisten. Da die Veranstaltung vor allem dem Dialog diente, umfasste sie fast ausschließlich Podiumsdiskussionen, von denen je zwei parallel stattfanden. Sie war durch die Panelteilnehmer_innen aus den unterschiedlichsten Forschungs- und Praxisfeldern sehr interdisziplinär ausgerichtet. Es waren sowohl Forschende (über den Forschungsverbund hinaus) als auch Personen aus der Praxis als Podiumsgäste eingeladen, wie zum Beispiel vom Paritätischen Wohlfahrtsverband oder der Landesarbeitsgemeinschaft „Selbsthilfe“ Bayern e. V.

Nach einer kurzen Einführung und Begrüßung von Barbara Thiessen, einer der Sprecherinnen des Verbundes und Professorin für Gender Studies und Soziale Arbeit in Landshut, hielt *Brigitte Röder* (Basel), Fachbereichsleiterin und Extraordinaria für Ur- und Frühgeschichte, die Keynote mit dem Titel „Care in der Urgeschichte: Referenz oder Spiegel für Rollenmodelle?“. Der Vortrag bot einen Einstieg in das Thema, indem aufgezeigt wurde, in welchem Umfang alltagsweltliche Vorstellungen von Geschlechterrollen und Care-Arbeit die Forschung, in diesem Fall die Archäologie, durchdringen. Aktuelle Vorstellungen von vergeschlechtlichter Arbeitsteilung nach dem Vorbild der bürgerlichen Kleinfamilie gingen laut Röder in die Interpretation frühgeschichtlicher Lebensweisen des Menschen ein und kämen u. a. in Nachbildungen urgeschichtlicher Alltagszenen in Büchern oder Museen zum Ausdruck. Die Referentin zeigte anhand von Abbildungen, dass die Ideale des heterosexuellen Paares und der bürgerlichen Kleinfamilie oftmals das Raster bilden, vor dem archäologische Funde gemäß dem Spruch „Sie fanden, was sie kannten“ interpretiert, eingeordnet und nachgebildet würden. So würde dem Ur- und Naturzustand im Alltagsdiskurs ein normativer Charakter zugeordnet. Problematisiert wurde, dass der Naturzustand des Menschen als Referenz für heutiges Verhalten diene und das Wesen des Menschen vermeintlich in seinem Urzustand zu entdecken sei. Ideale der bürgerlichen Gesellschaft würden dadurch naturalisiert, reproduziert und als Norm gesetzt. Geschlechterstereotype, wie zum Beispiel das ‚Wissen‘ darüber, dass Frauen für Care-Arbeit zuständig seien, würden dabei vermeintlich anhand von archäologischen Funden nachgewiesen und dann als universell gegebene Tatsache postuliert. Röder stellte dar, dass Aspekte wie Care jedoch außerhalb der Erkenntnismöglichkeiten archäologischer Funde liegen, da die (bisherigen) archäologischen Funde nicht umfangreich (und aussagekräftig) genug seien. Es handele sich um Einzelfälle, die höchstens Schlaglichter auf das Thema Care in der Ur- und Frühgeschichte erlauben würden. Es könnten somit keine Rückschlüsse auf ein Konzept von Care in der Ur- und Frühgeschichte gezogen werden.

Der Vortrag deutete damit bereits einige Aspekte an, die im Verlauf der Tagung noch expliziter angesprochen wurden. Dazu zählten u. a. die Frage der Normativität, die mit dem Thema einhergeht, sowie die Ambivalenz einer Aufwertung von Care-Arbeit als zentralem Element von Menschsein einerseits und die mangelnde Wertschätzung und Selbstverständlichkeit von Care-Arbeit leistenden Frauen andererseits.